

DIE GESCHICHTE DER LUTHERSCHULE

VON 1834 BIS 1934



Text von Hans Weimann

Leiter der Lutherschule

Buchschmuck von Georg Biermann

Lehrer an der Lutherschule

Titelbild nach Lucas Cranach

Druck von Adolf Tietze

Die Schule muß das Nächste bei der Kirche sein“ — so schreibt Luther in seiner Schrift von den Konzilien und Kirchen, und wie hoch der Mann, der unserer Schule den Namen gegeben hat, das Amt des Schulmeisters hielt, sagt uns das bekannte Wort aus seiner „Predigt, daß man Kinder zur Schule halten solle“ (1530): „Wenn ich aber keine Predigtämter und andere Sachen ablassen könnte oder müßte, so wollte ich kein Amt lieber haben, denn Schulmeister oder Knabenlehrer sein. Denn ich weiß, daß dies Werk nächst dem Predigtamte das allernützlichste, größte und beste ist, und weiß dazu noch nicht, welches unter beiden das beste ist.“ Darum will er, „daß keiner zu einem Prediger erwählt wird, er sei denn zuvor Schulmeister gewesen“. Als Vollstrecker dieses Willens des Reformators handelte das Preussische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, als es am 12. Dezember 1833 — also 16 Jahre nach der Gründung unseres Predigerseminars — folgendes Reskript an den damaligen 1. Direktor des Seminars D. Heubner sandte: Das Ministerium hat beschlossen, „um den Seminaristen Gelegenheit zu geben, sich mit dem Schulwesen näher bekannt zu machen und sich in der Unterrichtskunst zu üben, bei dem Predigerseminar — vorläufig versuchsweise — eine Elementar-Freischule in zwei Abteilungen, von welcher jede 30—40 Schulkinder in sich fasse, zu errichten und die Leitung derselben dem Kandidaten der Theologie August Rüdiger, welcher 1½ Jahre in dem Lehrer-Seminar zu Bunzlau zugebracht hat, unter Aufsicht des Direktorii zu übertragen.“ Rüdiger legte in einem Aufsatz seine Gedanken über die Einrichtung einer solchen Schule dar und trat dann mit dem Direktorium zu einer Beratung über den Lehrplan, die Teilnahme der Seminaristen, die Einrichtung des theoretischen Unterrichts und die Schulbedürfnisse zusammen. Am 10. Januar 1834 erklärte die Kgl. Regierung zu Merseburg auf geschehene Mitteilung von dem Plane der Schulinspektion zu Wittenberg, daß sie mit der Errichtung der Seminar-Freischule einverstanden sei, und sprach den Wunsch aus, die Einrichtung so zu treffen, daß die aus der in Wittenberg bestehenden Armenfreischule auszuwählenden Kinder solche seien, die sich durch fleißiges und anständiges Verhalten vor anderen auszeichneten.

Der Kgl. Bauinspektor Gaub wurde mit der Instandsetzung der nötigen Räume zu zwei Schulklassen beauftragt; die 1. Klasse sollte im Hintergebäude des Augusteums, unter der Lutherstube, — die 2. Klasse im Seitengebäude eingerichtet werden. In einer Verfügung des preussischen Kultusministeriums zu Berlin vom 9. Juni 1834 genehmigte dieses „die Einrichtung der Seminarschule in der vorgeschlagenen Weise unter einem Ober- und Unterlehrer und unter Aufsicht des Direktorii, jedoch unter Vorbehalt derjenigen Abänderungen, welche sich mit der Zeit als heilsam herausstellen möchten, und beauftragte das Direktorium, damit vorzuschreiten, sobald das Lokal dazu in den erforderlichen Stand gesetzt sein wird, und deshalb die angemessenen Vorbereitungen zu treffen.“

Dem Kandidaten Rüdiger wurde vom Ministerium vom 1. Juni ab die Stelle des Oberlehrers übertragen. Unterm 21. Juli wird das Direktorium durch ein Reskript des Ministers ermächtigt, „dem Schulamts-Kandidaten August Ernst Sinneberg zu Lehnin bei Brandenburg — welcher einen dreijährigen Kursus auf dem Seminar zu Potsdam absolviert und mit dem Anstellungs-Fähigkeits-Zeugnis Nr. 1 entlassen worden — die Stelle des Unterlehrers an der Lutherschule gegen eine Remuneration von 10 Thlr. 22½ Sgr. monatlich zu übertragen“. Am 30. Juli erfolgte die erste Aushebung der „Lutherschüler“ aus der städtischen Commenschule, 30 für Klasse 1 und 30 für Klasse 2. Am 1. September 1834 übersendet dann der Oberlehrer Rüdiger dem Direktor D. Heubner den ersten Lektionsplan für die Schule und die Verteilung der Fächer auf die Unterricht erteilenden sechs Kandidaten. Damit gilt also zu Michaelis 1834 die Lutherschule als offiziell eröffnet. Ueber die Eröffnungsfeier selbst liegt in der Schulchronik und auch in den Schulakten leider kein Bericht vor. Nur die ersten Einrichtungskosten, die das Ministerium bewilligt hatte, sind aufgezählt: 10 Thlr. für veranschlagte Schränke, 53 Thlr. 7 Sgr. 3 Pfg. für Schulbücher und Schulbedürfnisse der Schulkinder, 40 Thlr. für Bibeln und Gesangbücher; 20 Thlr. zur Unterhaltung einer pädagogischen Bibliothek; 12 Thlr. zur Remuneration des Hausmannes; 40 Thlr. zur Weihnachtsbescherung; 10 Thlr. zu Schreibmaterialien; 40 Thlr. zur Heizung. Schon im Oktober desselben Jahres erhalten die Mädchen der Lutherschule durch eine Lehrerin Unterricht in weiblichen Handarbeiten, und zwar erteilt diesen in 4 Wochenstunden gegen eine jährliche Remuneration von 20 Thlr. Demoiselle Clotilde Stolle.

Bereits zu Ostern 1835 tauchte der Plan auf, der zweiklassigen Schule eine dritte Klasse anzugliedern, um die Kinder gleich vom 1. Schuljahre ab in der Lutherschule unterrichten zu können. Der Unterricht — so meint Rüdiger — in dieser 3. Klasse müßte auf die beiden Lehrer und die

Seminaristen so verteilt werden, daß diejenigen Kandidaten, die in den beiden andern Klassen ihren halbjährigen Kursus absolviert haben, das folgende Semester zu unterrichten hätten. Das Direktorium unterstützt diesen Wunsch bereitwillig und schlägt wöchentlich 20 Lehrstunden für diese



Die alte Lutherschule
im Erdgeschoß des Lutherauer

Klasse vor: 0 Std. bibl. Geschichte, 0 Std. Lesen und Schreiben, 0 Std. Rechnen und Anschauungsunterricht und 2 Std. Singen. Die 2. und 3. Klasse sollen in das Hintergebäude — also in das Kloster — neben die 1. Klasse verlegt werden. Das Ministerium verhält sich diesen Plänen gegenüber ablehnend mit der allerdings sehr sonderbaren Begründung, daß die Einrichtung einer 3. Klasse geeignet sein würde, „die Schule in ihrer Leitung und Organisation zu verwirren“ — während demgegenüber das Direktorium mit Recht betont, daß es sich bei seinem Vorschlage auf das

von den Pädagogen wohl ziemlich allgemein angenommene Prinzip stütze, daß eine Schule desto besser gedeihe, je mehr Klassen sie habe und je mehr eben dadurch es möglich wird, Kinder von gleichen Bildungsstufen zusammenzustellen. Der Grund für die ablehnende Haltung des Ministeriums ist in der Befürchtung zu suchen, dann auch in Kürze einen dritten Lehrer anstellen zu müssen.

In einem Erlaß vom 23. März 1845 wird die Aufnahme von Schulanfängern gefordert, die in den zwei Klassen bis zur Schulentlassung für ihren künftigen Lebensberuf vorbereitet werden sollen. Inzwischen ist Rüdiger als Konsistorialrat nach Neu-Strelitz gerufen worden. Es erhebt sich die Frage des Nachfolgers. Da der jeweilige „Oberlehrer“ auch die Aufgabe hatte, pädagogische Vorlesungen zu halten, ergab sich daraus die Forderung, daß er Universitätsbildung haben müsse. Da der zweite Lehrer Hinneberg diese nicht aufweisen konnte, wurde Ostern 1845 der Kandidat Wegel in sein Amt als Oberlehrer eingeführt. Wegel bezieht eine Dienstwohnung im alten Klostergebäude, nachdem er sich 1847 — kurz vor seiner Ernennung zum Oberlehrer am Lehrerinnenseminar zu Berlin — mit Fräulein Auguste Heubner, der Tochter seines Direktors D. Heubner, verheiratet hatte. Sein Nachfolger ist der Predigt- und Schulanfängerkandidat Karl Eiere, der nach langer, schwerer Krankheit im Jahre 1857 verstarb. Dem zweiten Lehrer ist seit 1845 das Melanchthonhaus als Wohnung zugewiesen. Mitte Mai 1858 wird der Bürgerschullehrer Kalcher aus Torgau als erster Lehrer an die Lutherschule durch den Evang. Oberkirchenrat zu Berlin berufen.

Am 19. April 1860 beteiligte sich die Lutherschule an dem Festzuge anläßlich der Grundsteinlegung des Melanchthon-Denkmals, wie sie es bereits auch am 10. November 1858 getan hatte, als die neuen Türen der Schloßkirche eingeweiht wurden. Vom 30. Oktober bis 1. November des Jahres 1865 hatten alle Wittenberger Schulen schulfrei wegen der feierlichen Enthüllung des Melanchthon-Denkmals. Im Jahre 1861 wurde an der Lutherschule der Turnunterricht lehrplanmäßig eingerichtet. Von mancherlei interessanten Schulfeiern erzählt unsere ehrwürdige Schulchronik — von der 50jährigen Jubelfeier der Erstürmung Wittenbergs durch die Preußen am 13./14. Januar 1814 — von der 25-Jahr-Seier der Schule selbst am 1. September 1859 — von der 50-Jahr-Seier des Predigersseminars am 31. Oktober 1867 — von der ersten Sedanfeier der Schule am 2. September 1873 — von der 100jährigen Geburtstags-Seier der Königin Luise am 10. März 1870.

Die Chronik berichtet auch getreulich von allen möglichen Besuchen, die im Lauf der Zeit die Lutherschule aufzuweisen hat. Unterm 10. März

1878 wird ein Reskript der Merseburger Regierung mitgeteilt des Inhaltes, daß „fortan die Aufsicht über die Lutherschule durch die Kreisschulinspektion im Namen der Kgl. Regierung zu führen sei“. Oberlehrer Kalcher stirbt nach kurzem Krankenlager Ende Januar 1880; sein Nachfolger wird der Lehrer Friedr. Gust. Wille. Blättert man durch die vielen, vielen Seiten



der umfangreichen Schulchronik, so wird einem das eine klar: die Lutherschule ist von jeher eine Schule, die patriotische und kirchliche Gedenktage mit ganz besonderer Liebe gefeiert hat. Den Grund zu diesen reich ausgestalteten Schulfeiern hat bereits ihr erster Lehrer — Rüdiger — gelegt, der der Ansicht war, Schule sei mehr als bloße Bildungsanstalt, Schule sei eine Lebensgemeinschaft, in der wirklich die Lehrer und die Schüler

eine Gemeinde bilden mußten. Und diese Gemeinde müsse auch ihren eigenen Kultus haben: Schulgottesdienste, Gebete, Schulreden, Schulfeiern. Die Feier ihres 50jährigen Bestehens war besonders sorgfältig vorbereitet. In der Morgenfrühe des Festtages besuchte die Schule unter Führung ihrer Lehrer und Kandidaten die Gräber ihrer einstigen Lehrer: Kalcher, Liere und Sinneberg, um dort Kränze niederzulegen. Um 10 Uhr fand dann im Refektorium ein feierlicher Festakt statt, zu dem außer den Schülern das Direktorium des Predigerseminars, die Kandidaten, die Leiter der Wittenberger Schulen, die städtischen Behörden, die Geistlichkeit der Stadt sowie viele Freunde und ehemalige Lutherschüler erschienen waren. Nach gemeinsam gesungenen Liedern hielt der 1. Direktor Superintendent D. Rietschel die Festrede. Dann folgten Deklamationen und Gesänge der Kinder. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Oberlehrers Wille über „Luther als Reformator der Schule“. Zur Erinnerung an diesen Tag erhielt jedes Kind ein Lutherbild unter Glas und Rahmen.

An die Stelle des kurz vorher verstorbenen Lehrers Sinneberg, der fast 50 Jahre an der Schule gewirkt hat, tritt Lehrer Bachmann aus Preßsch, der aber schon im Jahre 1889 an einem Gehirnschlag stirbt. Sein Nachfolger wird Lehrer Sachmann aus Merseburg, der bereits 1891 durch Lehrer Otto Srigsche abgelöst wird. Lehrer Srigsche versieht bis zur Pensionierung des Oberlehrers Wille im Jahre 1899 den Dienst als zweiter Lehrer und rückt dann auf in die erste Lehrerstelle, die er bis zum Jahre 1927 ausfüllt. Als zweiter Lehrer wird Lehrer Richard Erfurth aus Pratau berufen, der infolge des neuen Altersgrenzengesetzes bereits zu Ostern 1932 in den Ruhestand treten muß. Sein Nachfolger wird Lehrer Biermann, ein gebürtiger Wittenberger, der vorher 12 Jahre lang die einklassige Schule in Gaditz bei Remberg geführt hat. Das Amt des Schulleiters übernimmt am 1. Januar 1928 der Lehrer Hans Weimann aus Obermeiser bei Kassel.

Seit Ostern 1891 ist die bisher zweiklassige Schule — also nach mehr als fünfzigjährigem Kampf — endlich durch eine Verfügung des Oberkirchenrates in eine dreiklassige Schule mit zwei Lehrern verwandelt. Das pädagogische theoretische Kolleg wurde einem Mitglied des Direktoriums übertragen.

Wie alle anderen Schulen hat auch die Lutherschule Kriegszeit und Kriegsnot zu spüren bekommen. Die Kandidaten standen unter den Waffen. Da mußte nun mit verdoppelter Hingabe gearbeitet werden. In den Klassenzimmern der Lutherschule sammelten sich an den Nachmittagen Kinder aus der Stadt, um, von der Jugendpflegerin angeleitet, zu arbeiten und zu spielen. Kohlenmangel machte eine Verkürzung des Unterrichtes und bisweilen die Verlegung der Schulstunden in das Auditorium des Seminares

notwendig. An den Materialsammlungen, die die Heimat opferbereit auf sich nahm, beteiligte sich auch die Lutherschule nach Kräften, ob das nun Laubheu oder Brennesseln, Metalle, Kleidungsstücke oder Altpapier war. Ebenso waren unsere Schüler eifrige Zeichner der Kriegsanleihe — unsere Armen-Freischule zeigte, zu welchen Opfern jeder bereit sein kann, wenn das Vaterland es verlangt. Wie mancher alte Lutherschüler hat seine Vaterlandsliebe mit dem Tod auf dem Felde der Ehre besiegelt, unter ihnen auch das einzige Kind des J. Lehrers Fritzsche. Elf Kandidaten ließen ihr Leben im Kampf für die Heimat.

Die Notzeit der Inflation lernte auch die Lutherschule in reichem Maße kennen. Nach zähem Kampf erreichten es die beiden Lehrer, daß sie ihre Gehaltszahlungen nunmehr aus der Landesmittelschulkasse zu Merseburg bekamen, nachdem endlich die Lutherschule aus pädagogischen Interessen als mittlere Schule anerkannt war, die eine öffentliche Lehranstalt, also keine Privatschule ist. Es steht jedem Elternhause frei, seine Kinder zu schicken. Der Lehrplan ist der einer Volksschule. Als sich die Notwendigkeit ergab, für die immer umfangreicher werdenden Sammlungen der „Lutherhalle“, des gewaltigen reformationsgeschichtlichen Museums, neue Räume zu schaffen, mußte auch die alte Lutherschule aus den ehrwürdigen Räumen auswandern, mußte die Weltabgeschiedenheit des Augustinerklosters aufgeben und sich ein neues Heim suchen. Sie fand es, nur durch eine weite Wiese vom alten Seminargarten getrennt, in dem schönsten der neuen Militärgebäude auf dem Gelände der Sridericianumkaserne. Ueber der Tür der neuen Lutherschule steht der alte Name.

Wir nahmen bewußt Lutherschen Geist mit hinein in unsere schönen hellen Räume, in unser „Haus in der Sonne“. Wir grüßen von unsern Schulfenstern aus die alte Universität, das Lutherhaus und das Melanchthonshaus, aus denen die Lehrer der Lutherschule nun auch geschieden sind, um freundlichere, gesündere Wohnungen im neuen Schulhause zu beziehen — gewiß es hatte etwas seltsam Reizvolles, der Gedanke: Da wohnten nun die beiden Präzeptoren, der eine im Lutherhaus, der andere im Haus des „Lehrers der Deutschen“. Ein schönes Sinnbild! Aber wenn auch heute dies Symbol zerstört ist, so ist nicht das Wissen darum geringer geworden, daß eine rechte evangelische Schule im Geiste Luthers und Melanchthons arbeiten muß. Denn nichts braucht unser Volk auch heute nötiger als die pädagogische Kraft, die in dem Glauben der Wittenberger Reformatoren beschlossen liegt. Aber die Fenster unserer Schule gehen auch auf die Kasernengebäude unserer tapferen Zwanziger. Das weist uns hin, daß unsere Schule heute keinen Bestand mehr hätte, wenn sie in der Stille klösterlicher Zurückgezogenheit geblieben wäre. Nein — heute flutet das

ganze, neue, starke Leben durch die weiten Räume, der Blick schweift hinüber zu den Bahndämmen, zu der großen Verkehrsstraße, auf denen die schweren Lastwagen rasseln. So kommt das Leben in die Schulstube hinein, und keine Lebensfremdheit kann so aufkommen. Und weil Leben da ist, wächst auch unsere Lutherschule. Das soll äußerlich gesehen schon folgendes zeigen:

Das hundertjährige Bestehen der Schule feiern heute 114 Kinder. Die einzelnen Klassen sind weithin in ihre einzelnen Jahrgänge aufgeteilt, denn auch das Predigerseminar ist gewachsen. Statt der sechs Kandidaten, die vor 100 Jahren unterrichteten, wollen heute 20 — und morgen vielleicht gar 30 — Kandidaten durch den Unterricht in der Lutherschule lernen, sich vorbereiten auf den dereinstigen Konfirmandenunterricht, auf den Kindergottesdienst in eigener Gemeinde oder auf den Religionsunterricht in den Schulen selbst. Durch diese starke Aufteilung ist zweierlei für das Unterrichten sehr Wesentliches erreicht worden: einmal sind die Jahrgänge gesondert genommen, so daß man sich den sog. ausgebauten Systemen weithin nähert, zum zweiten ist die Schülerzahl jeder Jahrgangsklasse jetzt so gering geworden, daß die pädagogische Betreuung viel von ihrer Schwierigkeit verloren hat. Doch dies alles sind ja äußere Dinge.

Bleiben muß das eine: Die Lutherschule weiß sich gegründet auf dem Grunde, der da heißt Christus. Und von diesem Christus vor Gott gefordert zu werden, ist das Gebet der Schule — getreu dem starken, sieghaften Glauben der Väter.
